

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 306a

Mittwoch, den 4. November 1914

193. Jahrgang.

Englands Angriff auf die Türkei.

Englischer Landungsversuch bei Akaba gescheitert.

WTB. Konstantinopel, 3. Nov.

Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht.

Akaba ist ein türkisch-arabischer Hafenort südlich an der äußersten Spitze des Golfs von Akaba, des nordöstlichen Armes des Roten Meeres und am Südoberende des Arabischen, das gegen Norden zum Roten Meer führt.

Jaffa beschossen.

Sofia, 4. Nov. (Chr. Bl.)

Eine aus Konstantinopel vorliegende Privatmeldung besagt: Zwei englische Kreuzer haben Jaffa bombardiert. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

Der Befehl des Zaren zum Angriff auf die Türkei.

WTB. Tiflis, 3. Nov.

Der kaiserliche Statthalter hat einen Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus erlassen, in dem er sagt: Angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzen Meerflotte habe der Kaiser der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen.

Der Dreiverband und die Türkei

Vorbezug, 4. Nov. (Ag. Dava.)

Die Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie daran erinnert, daß sie ebenso wie die russische und englische Regierung bei dem Beginn des Krieges der Flotte ausdrücklich versichert habe, daß sie ihre Unabhängigkeit und Integrität respektieren werde, wenn die Türkei ihre Neutralität bewahre.

hatte der Vorschlag der Flotte für den Dreiverband die gleichen Ungünstigkeiten wie ein offener Krieg: denn er zwang diesen, einen Teil seiner Kräfte abzuziehen, um sich gegen Angriffe zu bewahren, die man nicht mehr als eine imaginäre Gefahr ansehen durfte.

Nachrichten aus Nordafrika besagen, daß die mohammedanische Welt in feiner Weise beabsichtigt, sich mit der Türkei solidarisch zu erklären und ohne Unterschied die mohammedanische Sache zu gefährden.

Das Bombardement von Sebastopol.

London, 4. Nov. (Chr. Bl.)

Aus Sebastopol wird dem „Times“ berichtet, daß bei dem Bombardement die feindlichen Schiffe 116 Granaten in die Stadt warfen. Die Schiffe waren von der Stadt aus gut zu sehen. Der Zweck des Bombardements war die Vernichtung des Eisenbahntunnels. Dichter Nebel erleichterte die Annäherung der Schiffe. Die Batterien der Festung erwiderten das Feuer.

Die Beschlebung von Noworossijsk.

Moskau, 4. Nov. (Chr. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die „Weichersnaja Wrenja“ bringt die Nachricht, Noworossijsk sei von den türkischen Schiffen mit ungefähr 200 Schüssen bombardiert worden. Der berühmte Getreidehändler sei bedrängt. Ein türkisches Schiff habe versucht, Sebastopol anzugreifen, sei aber, als die Festungsartillerie das Feuer erwiderte, in der Richtung nach dem Kertschkanal abgefahren.

Umgestaltung des türkischen Kabinetts

Konstantinopel, 3. Nov. (Chr. Bl.)

Der Post- und Arbeits- und der Ackerbau- und Justizminister sind zurückgetreten. Der zurückgetretene Minister Mesud Pascha wünscht ein Armeekommando zu erlangen. Die Umwertung im Kabinett führt dieses im nationalen Sinn.

Die Verhandlungen in Konstantinopel

WTB. Wien, 3. Nov.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts, die von den Vorkämpfern des Dreiverbandes angebahnt waren, zogen sich bis zur letzten Stunde hin, schiedelten jedoch an dem energischen Willen der Flotte, das Angebot des Dreiverbandes, das die sofortige Absetzung der deutschen Militärmission verlangte, nicht anzunehmen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Mesud Pascha, der Postminister, Edean Efendi, der Handelsminister, Elbasana Efendi, sind zurückgetreten. Diese Ministerien werden interimistisch von Mitgliedern des Kabinetts verwaltet.

Bandenkämpfe in Mazedonien.

Sofia, 4. Nov. (Chr. Bl.)

Unweit von Kumanowo kam es gestern zu einem erbitterten Kampf zwischen serbischen Truppenabteilungen und einer bulgarisch-mazedonischen Bande. Nach einem achtstündigen Kampfe, bei dem die Serben etwa 100 Mann und zwei Offiziere verloren, zogen sich die Banden in das Gebirge zurück.

Bulgarien.

WTB. Sofia, 3. Nov.

Das Blatt „Dnewnik“ drückt seine Enttäuschung über die Erklärung des serbischen Gesandten in Petersburg, Spasjowski, aus, wonach Serbien geneigt wäre, Bulgarien

ein kleines Gebiet abzutreten, wenn Bulgarien seinen früheren Bundesvertrag erfüllen und Serbien 200 000 Mann Hilfstruppen gegen Oesterreich-Ungarn stellen wolle. Die serbischen Parajiten, sagt das Blatt, würden ohnehin vom Schicksal schwer geschüttelt. Ragibonien sei von allen Großmächten als bulgarisches Gebiet anerkannt. Falls Bulgarien es heute befehlen wollte, würde hierzu der fünfte Teil von 200 000 Mann genügen.

Ein bulgarisch-rumänisches Abkommen.

Rom, 4. Nov. (Chr. Bl.)

„Corriere d'Italia“ meldet aus Sofia, daß dort wie in Bulgarek ein Abkommen zwischen Bulgarien und Rumänien in die Wege geleitet sei. Wenn es die beiden Länder gewonnen habe und Rumänien auf die falsche Bahn der Dobruddie gelenkt habe. Nach dem „Corriere d'Italia“ würde dieses Abkommen eine wesentlich friedenshaltende Wirkung haben.

Die Gärung in Ägypten.

Kairo, 4. Nov. (Chr. Bl.)

Wie hier verlautet, sind in Kairo ernste Nachrichten über die Gärung in Ägypten eingelaufen. In Kairo und Alexandria ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen Arabern und dem Militär gekommen. Die englischen Touristen verlassen in fieberhafter Eile Ägypten. Die aus Alexandria abfahrenden Postschiffe werden von den heimreisenden Engländern geradezu gestärmt. Die englischen Behörden in Kairo und Assuan haben auch den Verhaftungsgeheimen, die sich trotz des Krieges immer noch in großer Zahl dort aufhalten, dringend zur Heimkehr gerufen. Auch die schwer kranken Ausländer sind auf die Schiffe gebracht worden. Vor Port Said kreuzt eine englisch-französische Flotte.

Italien und der Islam.

Man kann es verstehen, daß manchem Italiener etwas unbehaglich zu Rate war, als die Kriegsteilnahme der Türkei bekannt wurde. Hat doch Italien die Aufgabe der Unterwerfung seiner neuen afrikanischen Eroberungen Tripolis und Libyen noch lange nicht gelöst. Stehen doch immer noch ungefähr 70 000 italienische Soldaten auf der Wacht in Libyen in fortgesetztem Geplänkel mit Arabern und verbliebenen Resten der einstigen türkischen Besatzung. Wenn der Kaiser in Konstantinopel die grüne Fahne des Propheten entrollt, dann ist das ein Signal für die Mohammedaner der ganzen Erde, sich zu erheben. Daraus leitet man die Befürchtung ab, daß auch in Libyen der islamische Widerstand gegen Italiens Besatzungstruppen neu aufleben könne.

Es ist ein dankenswerter, geschickter Schritt der Flotte, daß sie der rumänischen Regierung die Versicherung gegeben hat, alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen zu ergreifen, daß die islamische Bewegung von Libyen ferngehalten werde. Diese Erklärung erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie durch die deutsche offizielle Nachrichtenstelle kundgegeben wird. Das wäre sicherlich nicht geschehen, wenn man nicht auch in Berlin das Vertrauen hätte, daß die Flotte ihr Versprechen gewissenhaft erfüllen wird.

Unter diesen Umständen liegt es im Interesse Italiens, auch weiterhin die guten Beziehungen zur Türkei zu pflegen, die sich nach dem Tripoliskrieg angebahnt haben und die in der andauernden Besetzung der ägyptischen Inseln während der Balkankriege zum Ausdruck kamen. Solange diese weiter bestehen, dürfen in Libyen größere Schwierigkeiten als bisher nicht zu befürchten sein. Sollte aber Italien, was zur Zeit unabweisbarer ist als zuvor, sich der Türkei und ihren Bundesgenossen unfreundlich stellen, dann würde allerdings die starke islamische Woge, die sich bereits in Ägypten und in den übrigen mohammedanischen Reichen

der nordafrikanischen Küste empört, auch über Libyen einherrollen.

Die türkischen Staatsmänner, die bisher das Schiff Italien durch die Rippen des Weltkrieges gelockt hindurchgeschleust haben, werden auch der türkischen Kriegsteilnahme gegenüber diejenige Stellung finden, die den eigenen Interessen des Kaiserreichs entspricht.

Englands Sorge.

WTB. London, 3. Nov.

Die „Times“ schreiben: Die bezeichnendste Episode aus den Nachrichten des Wochenendes ist, daß der Kreuzer „Hermes“ am Samstag von einem deutschen Unterseeboot in der Straße von Dover torpediert worden ist. Dieses ist an sich keine sehr ernste Sache, aber es ist ein gewisser Verlust, und es ist besser, ihn zuzugeben. Es ist bemerkenswert, daß der „Hermes“ wie schon der „Hamir“ während der Fahrt torpediert wurde. Von militärischer Bedeutung ist, daß sich deutsche Unterseeboote in der Straße von Dover befinden, daß das Kreuzerfeld ihr Wesen und Kommen nicht hindert, und daß wir mit ihrer fortgesetzten Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Die feindlichen Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen Orten, sie sind mit großem Geschick und Mut gefährt. Der Feind hat durch Unterseeboote und Minen in gewissem Maße, obwohl nicht in ostalem Umfang, die sicheren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns, Schiffe auf der See zu behalten, wo sie sich in größter Gefahr befinden, als man wohl anzunehmen pflegt.

Der Marineminister der „Morning Post“ schreibt: Es entspricht Deutschlands Interesse, alle Wege möglichst unangenehm zu machen, unter Umständen, die englischen Flotte dadurch eine endlose Menge von Mühe und Arbeit zu machen, während es die eigenen Schiffe ruhig im Hafen liegen läßt. Das Minenlegen, das anfangs vom Publikum nur als Unart betrachtet wurde, entwickelt sich zu einer regelmäßigen Methode des Seekrieges.

Die Unterseeboote.

Von einem hohen Marineoffizier wird uns geschrieben:

(Chr. Bl.) Bei der Bedeutung, welche die Unterseeboote nach den bisherigen Kriegserfahrungen bekommen haben, scheint eine kurze Zusammenfassung ihrer Handhabung und Einwirkung auf die Seekriegsführung am Platze.

Der Angriffsmittel ist der Torpedo; mögliche Vollkommenheit in seiner Verwendung muß daher Hauptgegenstand für die weitere Entwicklung der Untersee-U-Boote sein. Die sich hieraus ergebenden Anforderungen erstrecken sich auf die Ausbildung mit Torpedorohren und Torpedos, auf die See- und Fahrereigenschaften, sowie auf Führung und Handhabung der Boote.

Die Zahl der Boote und dementsprechend der Torpedos, hat sich ständig vermehrt, so sind z. B. die Engländer bei jeder Flottenangelegenheit und geben noch weiter, so daß man vielleicht bald von Unterseebooten sprechen wird. Das Verlangen, die Torpedoausrüstung des einzelnen Fahrzeuges zu vermehren, so daß dieses in der Lage ist, ein glückliches Zusammenreffen mit dem Gegner auch voll auszuüben zu können, bedingt die Vergrößerung derselben, welche auch aus anderen Ursachen sich ergab. Heutigen Tages haben die U-Boote im allgemeinen die Größe ihrer schnelleren Schwestern über Wasser, der Torpedoboote.

Anfangs nur zur Verteidigung der eigenen Küste bestimmt, drängten die unerwartet hohen Fähigkeiten der U-Boote bald dahin, sie immer mehr zu unabhängigen Meeresherrschern auszubilden. Das verhältnismäßig ruhige Unterwasserfahren bei be-

